Diener A-Wong hieß er mit den Sachen nachkommen.

Es war Sonntag, und Hagen hatte Zeit. Unterwegs erstand er, einem plötzlichen Impuls folgend, in einem japanischen Geschäft einen leichten, lichten, mit Kirschblüten bestickten Kimono, den er sich bequemer und kühler für die Patientin dachte als die hochgeschlossenen, langärmeligen chinesischen Gewänder.

Djin-Me, ermattet von Hitze, Gemütsbewegung und Schmerzen, war eingeschlummert, erwachte aber, als er die Stufen zur Veranda betrat. Sie blickte verwirrt um sich, fand sich dann schnell zurecht, und ihr Gesicht erhellte sich bei seinem Anblick.

„Und Amah?" fragte sie angstvoll.

Er mußte ihr den Bescheid des Kuli mitteilen. Sie wurde blaß und lächelte — lächelte, weil es ihr anerzogen war, Schmerz und Enttäuschung unter Lächeln zu verhehlen, und weil sie ihren Wirt nicht durch das Zurschautragen ihrer Enttäuschung kränken wollte. Er aber sah, welche Anstrengung es sie kostete. Der Boy deckte den Tisch auf der Veranda, er wunderte sich nicht sonderlich über den chinesischen Gast, jedenfalls zeigte er's nicht. Er stellte aus den mitgebrachten Vorräten ein ganz nettes, kleines Mahl zusammen. Djin-Me mochte nur trinken, blickte auch etwas angstvoll auf die fremden Gerichte und auf Messer und Gabel, die sie nicht zu handhaben verstand.

Der Tag begann sich zu neigen. Es mußte etwas mit Djin-Me geschehen. Hagen gebrauchte alle seine Überredungskraft, ihr klar zu machen, daß sie heim in ihres Vaters Haus müsse — umsonst. Sie sah elend und gequält aus, so daß er schließlich schwieg. Auch sie schwieg lange, mit geschlossenen Augen. Plötzlich schlug sie sie auf und sah ihn an, traurig und wie aus weiter Ferne.

„Was möchtest du?" fragte er, seltsam betroffen von ihrem Blick.

„Ich möchte aufhören zu sein" — sagte das Mädchen nach einer Weile still.

Sein blonder Kopf sank auf ihre schmalen Hände: „Willst du hierbleiben, Djin-Me, bis die Amah kommt? Hier, bei mir —" fragte er scheu und hilfslos ergriffen.

Ihr blasses Gesichtchen klärte sich auf: „Wenn ich das könnte!" —

Plötzlich erschrak er und sprach es auch aus: „Wird es nicht ein schlechtes Licht auf dich werfen, Zuflucht bei einem Mann, einem Europäer, gesucht zu haben?" —

„Wenn man da steht, wo ich stehe, sind alle diese Bedenken gleichgültig." Diese Antwort machte ihn wieder tief betroffen. Es wurde ihm nicht klar, ob sie damit andeuten wollte, daß sie bereits so tief erniedrigt sei, daß es auf weiteres nicht ankomme, oder ob sie so stolz war, daß kein Anwurf sie mehr treffen konnte.

So geschah es, daß Djin-Me in dem weißen Hause bleiben durfte. A-Wong besorgte ihr ein paar Kleidungsstücke und Kleinigkeiten, die die vornehme Chinesin zu ihrer Toilette braucht, auch Eßstäbchen.

Das kleine Haus bestand außer der großen gedeckten Veranda, die es umgab, aus einem Eßzimmer, einem großen Schlafzimmer, mehreren Räumen für die chinesischen Diener und der Küche. — Das große Messingbett wurde von A-Wong ein wenig nach chinesischer Art zurechtgemacht. Djin-Me, sich an Stühlen und Möbeln festhaltend, war jetzt auch imstande, einige Schritte zu gehen. Sie fürchtete ein wenig den alten Diener, weil sie dachte, er könne ihren Aufenthalt ihren Angehörigen verraten. Das lag A-Wong fern, nur nahm er etwas an, was die beiden jungen Menschen in ihrer Harmlosigkeit nicht ahnten: er hielt Djin-Me für Hagens Geliebte, für ein — allerdings sich merkwürdig gut benehmendes und aussehendes — Mädchen aus der Klasse der Sing-Song-Girls. Deshalb war auch seine Neugier weiter nicht rege. Er war alt geworden im Gesandtschaftsdienst bei Europäern, hatte viel gesehen und gehört, und wenn er sich überhaupt noch über irgend etwas in diesem Leben wunderte, so hatte er jedenfalls längst aufgehört, es zu zeigen.

Hagen wollte gehen, als es dunkelte, wenigstens bildete er sich ein, daß er es wollte — aber Djin-Me bat mit so reizender Würde: „Bleibe noch, verbringe den Abend bei mir!", daß er lächelnd und nur zu gern nachgab. Bei mir — sagte sie. Sie war plötzlich Herrin des Hauses geworden, sie



SLUB Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id358216435-19240600/68
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG
UNIVERSITÄT ERFURT